Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 1 (1834)
Heft: 17

Artikel: Drei Tage im eidgenössischen Lager von 1834
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91370

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

halten muß, und einen Theil derselben, um mit den Massen zu agiren, oder mit den Corps der vorgeschlagenen Reserven.

Unabhängig von unserer größerern Sicherheit, entständen große ökonomische und andere Vortheile aus diesen Aenderungen. Zunächst nur: Weniger Linien-Truppen, die schwer nützlich zu gebrauchen sind, wenigstens auf dem größten Theil des Schweizergebiets; weniger Material, weniger Pferde zu unterhalten; weniger Ausgaben für den Generalstab und für die Kriegs-Verwaltung; dagegen der natürliche und unschätzbare Vortheil einer größern Beweglichkeit, die es erlaubte, weniger Mannschaft auf den Beinen zu halten, und folglich den Bürgern mehr Ruhe zu gewähren.

Wenn man diesen Vorschlag einer veränderten Bildung der eidgenössischen Armee annehmen wollte, so würde im Kriegsfall das erste Treffen gegen den Feind aus Voltigeurs und Jägern mit einigen Leuten aus den Gegenden selbst bestehen, um in diesen, so wie auf den verschiedenen Communicationslinien derselben gut zu Haus zu seyn. Etwas zurück stände die zweite Linie in festen Positionen, von Natur so oder durch Kunst unterstützt, beide mit Gebirgsartillerie besetzt; Scharfschützen-Posten unterhielten gesicherte und gedeckte Verbindung mit dem ersten und zweiten Treffen, und könnten wie die der Jäger sich nach Bedürfniß gegenseitig unterstützen und verstärken. Sollten diese Linien irgendwo durchbrochen werden, so rückten entsprechende Abtheilungen der (als drittes Treffen) aufgestellten Reserve, zu rechter Zeit benachrichtigt, an, um den Marsch des Feindes aufzuhalten und die Wiedergewinnung der ersten Positionen zu unterstützen, während eine Positionsartillerie am Ausgang der Deboucheen in Batterien aufgestellt wäre, und neue Jäger- und Schützencorps, unterstützt von Sappeurs und Pionniers, die Flügel des Feindes zu gewinnen suchten und ihn zu einem schnellen Rückzug nöthigten.

Man bedarf also einer eigenthümlichen Einrichtung, Vorbereitung und Bewaffnung für diese Kriegsart, die die unsere seyn muß, und die einzig zweckgemäße ist, um unser Gebiet nnd unsere Unabhängigkeit zu wahren, während der gegenwärtige Stand dieser Dinge derselbe ist mit einigen wenigen Verbesserungen, der in den Jahren 1798, 1799 und 1813 die Schweiz verheeren und ihr von den Fremden Gesetze vorschreiben ließ.

Drei Tage im eidgenössischen Lager von 1834.

Wenn ein Nichtschweizer, der aber schon seit einiger Zeit in der Schweiz lebt, es hier unternimmt, eine Schilderung von dem Eindruck zu machen, den bei einer mehrtägigen Anschauung das heurige eidgenössische Lager auf ihn hervorbrachte, so wird, so weit er den Vortheil einer unbefangenen Stellung hat, und reine Absicht ihn leitet, vielleicht einiger Nutzen daraus auch für Schweizer, die bei dieser Sache den wesentlichen Gesichtspunkt zu fassen geneigt sind, sich ergeben. Denn es ist Zeiten, wie die gegenwärtige, eigen, daß das Auge der Eingebornen eines Landes, dessen politisches Leben sich in einem Gährungszustande befindet, alle seine Verhältnisse mehr oder weniger trübe und in einem Lichte gefärbt sieht, das ihren wahren Charakter verändert. Am meisten findet dieß aber wohl bei denjenigen Verhältnissen statt, in die eine allgemeine und günstige Naturentwicklung des Ganzen fällt, eine Entwicklung, die sich, gegenüber den politischen Meinungen aller Art, ihre Selbstständigkeit bewahrt, die sich in eigenthümlicher Gewalt der Vormundschaft solcher Meinungen entzieht, und darum von diesen nicht selten feindlich betrachtet wird.

Bedenkt man dieses, so ist nicht zu verwundern, daß das dießjährige eidgenössische Lager in Thun, ein bedeutendes Moment des bedeutendsten dieser Verhältnisse, des militärischen, von den Organen der Oeffentlichkeit eine Anfeindung erfuhr, deren ganzer Art und Weise man deutlich ansehen kann, wie sie störende Vorfälle, auf der einen Seite geschaffen, gerne benutzten, um auch auf ihrer Seite auf Kosten des sich selbstständig entwickelnden Allgemeinen sich geltend zu machen.

Ganz erklärlich macht sich aber vollends ein solches Verhalten in einem Lande, das eine Milizverfassung hat, die aus einer niedrigern und wirklich unvollkommenern Stufe sich jetzt erst, vom Instinkt in der Masse und von einzelnen Intelligenzen geleitet, kräftig heraufzuarbeiten anfängt. Diesem Instinkt, diesen einzelnen Einsichten ist das allgemeinere Erkennen noch nicht adäquat. Darum, wenn es sich ausspricht, sich in den öffentlichen Organen ausspricht, verhält es sich widersprechend; es versteht nicht, von was es spricht. Das Militärische in seiner eigenthümlichen Natur wird vom Bürgerlichen nicht begriffen, das sich selber noch nicht in seinem weiten großen Sinne erfaßt hat, sondern kenntnißlos, ohne Maßstab, bald zu wenig bald zu viel fordernd, leicht ägrirt und geärgert, die Rolle des Spießbürgerlichen spielt, und es übel nimmt, wenn der Eitelkeit seiner Meinung nicht überall der Vorantritt gegönnt wird.

Aber eben diese Eitelkeit der Meinung, die immer in Republiken sich am meisten breit macht, weil das weit geöffnete Thor der Freiheit Böses mit dem Guten ausströmen läßt, — ward auf die härteste Probe der Selbstüberwindung durch das heurige eidgenössische Lager und die seinen Verlauf begleitenden Ereignisse gesetzt, und wenn die Probe vom Ganzen wacker und siegreich bestanden wird, so mag das Einzelne sich sein Recht nehmen und seine Eitelkeit bewahren; — es hat sich ja nur als Einzelnes gezeigt, und umsonst als Organ des Allgemeinen geberdet.

Jeder brave Schweizer sehnte sich in den letzten Zeiten von dem schwankenden Boden der Staatenbunds-Verhältnisse hinweg nach einer festen Stelle, auf der

sich wieder etwas Nationaleinheitliches unter den Füßen fühlen lasse; er sehnte sich aus der pfadlosen Oede hinaus — nach einem Wege wenigstens, der zur „Schweiz" führe, nach einem Factum, das durch das tausendfältige Hinundwiederreden hindurch einen reellen Halt gewähre.

Als ein solches Factum steht das eidgenössische Lager von 1834 da, und hat sich schon in seinen Einleitungen so angekündigt. Nachdem eine mehrjährige Pause nach einer regelmäßigen und in kürzeren Terminen ablaufenden Reihe früherer Lager eingetreten war, erschien dieses, nicht nur überhaupt nach einem durchaus größern Maßstab, nach weit gründlichern Prinzipien angelegt, denn die früheren, sondern wesentlich und höchst bedeutend von ihnen dadurch unterschieden, daß es alle Cantone der Schweiz in der engsten und strengsten Form des Staatslebens, in der militärischen, vereinigte. — Die Kraft dieser Form, und in ihr die wahre gesunde Kraft des schweizerischen Volksgeists, der noch nicht gesonnen ist, sich zu verflüchtigen, — mußte sich bewähren, das Lager mußte vor allem die disciplinarische Seite herausstellen, und so war es — nicht Neuenburg, sondern das wohlmeinende aber strenge Schicksal, das den disciplinarischen Sinn gleich zur harten Prüfung führte; so waren es, unwissend dessen, was sie thaten, viele öffentlichen Stimmen, die, aufreizend und aufstörend, diese Prüfung verschärften. — Das Lager hat sie bestanden.*) Es hat sie rein, ehrenvoll, ohne nur den leisesten Flecken auf sich zu nehmen, bestanden, auch ohne irgend einer Verwahrung vor der Welt zu bedürfen: denn es giebt Dinge, die sich so sehr von selber verstehen, daß man sich, wenn man doch von ihnen redt, leicht den Vorwurf zuziehen kann, man habe den Kitzel nicht bemeistert, auch noch sein Wort dazu zu sagen.

Es mögen wohl Manche, denen nur üble Neuigkeiten zu Ohren gekommen waren, nicht ohne Besorgniß, eine gestörte, zerrüttete Geschichte mitanzusehen, sich, um doch mit eigenen Augen zu schauen, auf den Weg nach Thun in diesen letzten Tagen gemacht haben — und alle mußten sich freudig getäuscht finden über das, was sie besorgten.

Mit der zweiten Hälfte der ersten Woche der Applicationsschule in Thun angelangt, hatte ich durch zwei Tage nur die Gelegenheit, in den verschiedenen Abtheilungen des eidgenössischen Lagers nach den einzelnen Waffen und Waffenzweigen exerciren zu sehen. Allein das ganze Leben des Lagers enthüllte sich daneben, und die Forderung, jetzt schon (die vollständige Truppenzahl war erst seit drei Tagen beisammen) combinirte taktische Uebungen zu machen, wäre eben so ungerecht und unzeitig gewesen, als das Anschauen der Detailübungen für sich Stoff genug zur Beurtheilung bot, und als die Einsicht in so manches andere, was die Einrichtungen und den Organismus dieser Kriegsschule betrifft, sich nur bei dem ruhigeren Wandel von Lager zu Lager ergeben konnte.

Das Terrain, auf dem sich etwa im Umfang von einer Stunde die vier oder fünf Lager zerstreut befinden, ist die Ebene unterhalb des Thunersees, die die Aar und der Glütschbach umfließen, unbestritten einer der herrlichsten Flecke der Welt durch seine allgewaltige Umgebung. — Man steht unter der Pforte der Berner-Alpen. Das klarste Sommerwetter waltete in diesen Tagen. Unverhüllt schauten von Morgen zu Abend die vier Colossen: der Eiger, der Mönch, die Jungfrau, die Blümlisalp, aus Südosten herab in das Thal, weg über die dunkle Brüstung der mächtigen Vorberge des Ralligstocks, der Suleck, dann näher heran des herrlichen Riesen; und immer näher, wo die Simmenfluh und das Kälhorn und Zollhorn zum Stockhorn hinansteigen, das sein Haupt wie einen Altar über Altären erhebt, bis sich endlich das Riesengeschlecht im Nordwesten in gewohntere, sanftere Bergformen herabsenkt und verliert. — Man darf nicht glauben, daß diese einzige Natur nur auf den Fremden einen so erhabenen Eindruck mache; von hundert Schweizerlippen, von Offizieren und Soldaten, konnte man in diesen Tagen ab und zu ihren Ruhm preisen hören, und es ist kein Paradoxon, wenn man es nur recht versteht, daß, so wie das Gemüth des Menschen in solcher Natur gehoben wird, auch sein Thun Unedles viel leichter von sich fern hält, als sonst.

Und auf diesem wohl originälsten Manöuverfeld Europa's zeigten sich, und zwar im guten Sinne, die originalsten Truppen Europa's, die bei unverhältnißmäßig geringern Mitteln als alle ihre Nachbarn rings herum auf dem Continent, gestern noch im Bürgerrocke, heute in der Uniform, gestern noch fünfundzwanzigfach getrennt, heute vereinigt, heute vereinigt unter Einen Befehl und Ein Wort aus drei Hauptsprachstämmen — kurz, Truppen, die unter lauter Umständen, bei denen man, als unüberwindlich geglaubten, anderswo gar nicht Hand ans Werk legte, sich den Leistungen der andern auffallend genähert haben. D. h. mit andern Worten: Wird auf irgend eine Weise das Verhältniß der Mittel sich gleichstellen, so wird das Verhältniß der Resultate für die Schweizer den meisten andern Staaten gegenüber ein äußerst günstiges seyn; es wird sich, wenn nach dieser Seite weiter gestrebt wird, die Nationalkraft der Schweizer so entwickeln, daß nicht nur ihre Stellung nach Außen bedeutend für die Zukunft Europa's werden, sondern nothwendig auch in dieser lebendigfrischen Kraftentwicklung nach Innen alles dasjenige allmälig absorbirt werden muß, was zersplitternd der Einheit entgegentritt. Dabei ist so wenig zu fürchten, daß das freie Prinzip Noth leide, daß es vielmehr nur sich läuternd und von Schlacken sich losarbeitend sich reinigen wird, denn weit entfernt im Aufgeben der eigenthümlich unterscheidenden Züge und im Imitiren der äußerlichen fremden Formen den Zweck erstreben zu wollen, wird man im Gegentheil nur immer mehr einsehen, daß das allgemein geistig

*) Der Einsender schreibt am Schluß der ersten Woche der Applicationsschule. Die Redaktion.

Geltende, das draußen mit Starrheit festgehalten und gebannt werden soll, hier nur nicht dem losen Spiel freiluftigen Meinens überlassen werden darf. — In solchem Sinn und Geist scheint der Hauptsache nach der neue Entwurf der revidirten eidgenössischen Militärorganisation verfaßt, und wenn er ins Leben tritt wie das Lager, bestritten, bekämpft wie dieses, aber unwiderstehlich durch seinen vernünftigen Gehalt, scheint er mir den weiten Bogen hinübersprengen zu helfen, auf dessen Rücken die Schweizernation würdig weiter wandeln kann zu andern Zeitufern, zu andern Stadien ihrer Geschichte.

In Beziehung auf das, was sich jedoch überhaupt als Mangel, als Unvollkommenheit gezeigt hat an dieser eidgenössischen Militärschule, mag, ehe weiter gegangen wird, kurz nur dieses Zweifache gesagt werden; einmal: Es hat sich gezeigt, es ist zum allgemeinen Gefühl, zur allgemeinen Anschauung*) gekommen; — zweitens: es war eine Schule, in der man sämmtlich lernen sollte, kein Examen, das seine Rechnung ein- für allemal ablegt, sondern ein Cursus, der sich fortsetzt, in gewissem Sinne sogar erst anfängt, eine Schule nicht nur für die Einen im Gehorchen und unmittelbaren Lernen, sondern auch für die Andern im Lernen des Befehlens, dessen hieher passende Mischung von Strenge und Milde bei manchen Individuen erst von dem einen oder andern Extrem herein gelernt werden muß.**)

In den drei Tagen stieg die Menge der Zuschauenden von allen Ständen, Altern und Geschlechtern nach geometrischer Progression; besonders viele Landleute; die Thäler des Oberlands schienen ihre gesammte Bevölkerung niedergegossen zu haben. Das Lager war ein Volksfest im besten Sinne des Worts. Die Bewegungen und Exercitien der Truppen wurden durch die ungenirte Menge selber öfters fast gehindert.

Auf der Thuner Allmend ließ sich das Wesentliche, was alle Waffen und ihre Zweige damals leisteten, in einem Nachmittag übersehen. Das Lager der Artillerie und der Scharfschützen lag hier links der großen Allee. Das Lager der, wie ich glaube, 3 ersten Infanteriebrigaden rechts; vor diesem letztern der Manöuvrirplatz der Cavallerie; hinter demselben der der ihm zugehörenden Infanterie bis zum Wald, den die Jägercompagnien noch in ihre Benutzung zogen; hinter den erstern schoß und manöuvrirte die Artillerie zur Seite und thalabwärts; weiter unten standen die Scheiben der Scharfschützen. — Die Infanterie exerzirte in der Brigade. — Es muß hier vorerst bemerkt werden, daß die verschiedenen Corpsabtheilungen mehr oder minder durch alle Cantone gemischt waren, was einestheils in der Natur der Sache lag, anderntheils vielleicht grundsätzlich festgehalten wurde, und unstreitig mit dem besten Grund. Es wäre eine höchst kleinliche Beurtheilungsweise, hierin nur eine kleine Klugheitsmaßregel sehen zu wollen. Da es Princip, und, wie mich dünkt, ein großartiges Princip ist, wonach bei der ganzen eidgenössischen Armee deutsches Commando eingeführt werden soll, so liegt schon hierin gewissermaßen der Gedanke der Mischung, der aber nicht aus negativen, sondern aus positiven politisch-militärischen Gründen durchaus nahe lag. Es handelte sich ja hier geradezu darum, das Schweizerische einmal rein geltend zu machen, und um die Formen, unter denen dieß geschehen sollte, konnte man nicht verlegen seyn; sie waren gegeben als militärische; es waren keine nicht zur Sache gehörenden Versuche anderer Art zu machen. Das sich selbst Beschränken auf einen Zweck, wogegen sich auch die Zeit noch sträubt, konnte und mußte hier seine Schule mit der andern machen. Der Segen des schweizerischen Zusammenseyns im Lager und unter den Waffen hat sich aber auch bewährt. Man hat, den einen vielbesprochenen Fall ausgenommen, nichts von Cantonalreibungen unter politischen Gesichtspunkten gehört; das Nationalpolitische, lebendig, soldatischkräftig in der Brust gefühlt, hob das Gemüth still über die Meinungspolitik empor, und was der kürzere Blick, wenn er an's Beurtheilen kam, nur darauf schieben wollte, daß man nicht Zeit hatte, oder wie man auch sich ausdrücken hört, daß man einem nicht Zeit ließ, zu politisiren, ruht auf seinem tiefern Grund sicher. — Da es nun aber ferner wesentlich in der Aufgabe dieser Schule lag, das Differente der Cantonalinstruktion nach Inhalt und Wort des Commando's zu überwinden*),

*) Wenn man in Tagblättern dergleichen öffentliche Aeußerungen liest, wie: „militärische Früchte werde das Lager keine tragen, es sei unter den Offizieren allgemein anerkannt, daß die Cantonalinstruktionen alle besser seien, als die eidgenössische", — kann man solche laute öffentliche Meinungen getrost der stillen öffentlichen Meinung und ihrem Schicksal überlassen.
Die Redaktion.

**) In Fällen aber, wo man vielleicht gerechten Grund hat, über eine Art von Strenge, von rauher Behandlung überhaupt zu klagen, die wider Sitte und Art des Volkes streitet, — in solchen Fällen (einem zarten Muttersöhnchen gleich, das in der Schule vom Lehrer eine Strafe erhielt, und weinend zur Mutter heimläuft, den Lehrer zu verklagen, sich mit ungebärdigem Affect an die gute Mutter) die Alles anhören muß, das Publikum, zu wenden, und gleich der Welt in einem Zeitungsartikel etwas vorzuweinen und vorzuschelten, — das ist eines in seiner Stellung zum Bewußtsein gekommenen Kriegers so unwürdig, als es sich aus der natürlich noch nicht allgemein abgelegten Spießbürgerlichkeit erklärt.

*) Ich lasse dahingestellt seyn, ob nicht eine länger dauernde Instruction der Instructoren hätte vorausgehen sollen; indeß sprachen eben die höheren politisch-militärischen Gründe jetzt für das größere Cadreslager. Auch mußte sich das Bedürfniß der Gemeinsamkeit der Instruction vielleicht zuvor erst recht lebendig fühlbar für alle Cantone machen, und eine feste, allgemein eidgenössische Instructorenbildung geht vielleicht aus diesem Lager eben so gut hervor, als sie ihm vorangegangen wäre.

und sich so ferner wesentlich die Mischung motivirte, so ist höchst natürlich, daß den Bewegungen der größern tactischen Körper, so wie der Execution des Feuers sich eine Reihe Hemmnisse alle Augenblicke entgegensetzen mußte, die dem die eigentlichen Verhältnisse übersehenden Beobachter, wenn er sonst auch vom Fache war, freilich öfters nur als Mängel erscheinen mochten. So geschahen die Manöuver in der Brigade, obgleich die taktischen Einheiten, die Bataillons, nur durch sehr kleine Abtheilungen figurirt waren, manchmal etwas langsam an diesem Tage, ohne daß sich jedoch eine wesentliche Störung bemerklich gemacht hätte; im Gefühl der allgemeinen Unsicherheit (denn manche französisch redende Chefs mußten erst die einfachsten Worte des Commando's deutsch lernen) fehlte jenes, was nur der Laye für Pedanterie hält, was von so hohem Werth für Präcision und Sicherheit, also für die beiden großen Mächte im Krieg: Zeitgewinn und Moralität — ist: das allgemeine Schweigen und Hören; mancher meinte wohl, er müsse helfen, rathen, da oder dort, nach der Seite oder vor- oder rückwärts einen Wink geben; — das wird bessern, und besserte schon bedeutend in den paar Tagen. So konnte man einigemal kleine Unordnungen im Plotonsfeuer bemerken, Vor- und Nachschießen ꝛc. Hier war bald getadelt, aber nicht so bald beachtet, wie dieselben Verhältnisse auch hier nothwendig die Sache erschweren mußten.*) Brachte man nun diese gewiß außerordentlichen Umstände in Abzug, so hatte man sich über die militärische Haltung im Ganzen, über den Eifer und Ernst der vom anwesenden Director der Schule herab bis zum letzten Soldaten, merkbar war, über die Ausdauer der Leute bei ununterbrochen angestrengter Arbeit nur rein zu freuen. Eines muß ich aber hier überhaupt herausheben, weil es mir namentlich bei diesen Infanterieexercitien auf allen Gesichtern zu stehen schien: Die eigene freie Theilnahme, der muntere selbstbewußte Muth, den das Lager in allen Situationen überall mir gezeigt hat, der sich besonders bei der Masse kund that, die, an reines Gehorchen gebunden, sonst meist nur das gedrückte Gepräge seiner Einseitigkeit zu zeigen vermag. Ich habe auch hierüber gehört, „die Leute seien nicht umsonst so wohl auf und vergnügt, sie kommen aus dem Zwang und der Enge des Casernenlebens heraus, in die freie Luft des Lagers:“ — gerne zugegeben; denn giebt es überhaupt einen heitern frischen Genuß bei einer Arbeit, wenn nicht eine härtere vorangieng, deren Ueberwindung nur diese leicht macht?! — Der innere Dienst, der garnisonelle, hat aber auch an sich sein Nothwendiges; er ist nicht nur die harte Vorschule der Ordnung, sondern gehört wesentlich zur Ordnung selber, ohne die es keine Armee, keine Nationalkraft nach Außen giebt. Aber weil er geistlos ist für sich allein, so sollte er immer und überall nur, wie im heurigen Lager zu Thun, das sich so auch als Muster für die Cantone aufstellt, als disciplinarische Vorschule sich verhalten, und die zusammengebogene Federkraft springe doppelt energisch in freier Lagerlust wieder auf, in welche die so geleitete Dienstordnung aus der dumpfen Caserne den jungen Milizen entläßt.

(Schluß in der nächsten Nummer.)

*) Folgender einfache Zug mag hier vieles erklären. Ein Bataillonschef, der in seiner Abtheilung beide Sprachen hatte, war beim Kommando bis an's: „Fertig“ gekommen; da wurden die Welschen irre, schlugen an; und als es nun: „Lan“ hieß, krachte es in der halben Front; die Deutschen wurden nun natürlich auch irre, und schoßen nach.

Eidgenössische Militärschule 1834.

Thun, den 16. August. Tagsbefehl Nr. 7.

§. 1. Anordnungen für Samstag Nachmittag. Heute Nachmittag wird die Truppe nicht ausrücken. Man wird jeder Compagnie die Kriegsartikel vorlesen. Die übrige Zeit wird angewandt werden, um die Casernenzimmer zu bezeichnen und in Ordnung zu bringen, wobei man sich streng an die zweite Abtheilung des II. Theils des allgemeinen Dienstreglements §§. 56—68 zu halten hat.

§. 2. Man darf auf dem Terrain, das für das Lager bezeichnet und mit Pflöcken ungeben ist, weder manöuvriren noch reiten.

§. 3. Befehl an die Detachements-Commandanten. Die nun aus den Cantonen angekommenen Detachements-Commandanten sind aufgefordert, bis morgen Mittags dem Kriegscommissariat die Anzeige zu machen, ob sie von ihren Cantonscommissärs Compagniebücher, Decomptebüchlein und Pretlisten erhalten haben.

§. 4. Die Offiziere, die in der Schule ankommen, müssen ihre Ankunft unverzüglich auf dem Bureau des Stabes anzeigen. Da diese Verordnung ihnen nicht auf dem gewöhnlichen Weg bekannt gemacht werden kann, so sind die Herren Offiziere aus den Cantonen gebeten, bei der ersten Gelegenheit diese Verordnung den Offizieren ihrer Cantone zu communiziren.

§. 5. Gottesdienst. Die Offiziere und Mannschaft von protestantischer Confession werden benachrichtigt, daß sie morgen für den Vormittaggottesdienst bezeichnete Plätze in der Kirche finden werden. Die Offiziere werden sich unten, die Mannschaft auf der Gallerie aufstellen. — Der Director der Schule hofft, daß der Gottesdienst von einer beträchtlichen Anzahl Militärs besucht werden, und daß ihr Betragen vorwurfsfrei seyn wird.

§. 6. Alle Offiziere, die in der Woche in der Schule angekommen sind, werden sich morgen um 10 Uhr im theoretischen Saale im Freienhof versammeln, um eine Corpsvisite beim Director der Schule zu machen.

§. 7. Inspection. Morgen den 17. August um 10½ Uhr werden alle Corpscommandanten die Inspection ihrer Truppe passiren. — Die Scharfschützen und die Infanterie werden sich vor der Caserne aufstellen. — Die Artillerie und der Train zu Pferde, so wie die